

Geistlicher Impuls 19 in Zeiten von Corona als Gruß in die Gemeinde am 22.07.2020

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste,

„kintsugi“ ist ein japanischer Begriff, der „Goldflecken“ bedeutet. Zerbricht eine wertvolle Keramikschale, dann wird sie wieder zusammengesetzt, allerdings so, dass die Bruchstelle nicht verdeckt oder retuschiert wird, sondern sie wird bewusst sichtbar gehalten, indem sie mit Goldstaub versehen wird. So wird die Schale noch einmal veredelt und erinnert daran, dass sie viel erlebt und überstanden hat.

Ein ungewöhnlicher Ansatz. Wenn bei uns etwas zerbricht, versuchen wir vielleicht, wenn wir es nicht



sofort wegwerfen, es wieder in den altbekannten Zustand zurück zu versetzen, Bruchstellen so zu behandeln, dass sie kaum mehr wahrnehmbar sind – aber sie hervorheben, gar mit Gold veredeln, das ist mir noch nicht begegnet. Gerade deshalb wurde meine Aufmerksamkeit geweckt als ich davon hörte. Und es fasziniert mich, wenn ich mir vorstelle, dass ein solcher Ansatz nicht nur bei der Reparatur eines Gegenstandes, sondern im generellen

(Foto: japanische Schale mit „kintsugi“-Veredelung, privat)

Umgang mit „Brüchen“ möglich wäre, auch und gerade im zwischenmenschlichen Bereich. Brüche gehören zum Leben und zur Lebenswirklichkeit von Menschen dazu. Scheitern, Versagen, Schuld sind die andere Seite der Lebensmedaille, oder aber auch Behinderung, Fremdartigkeit, äußere Unvollkommenheit. Sie sind sicherlich nicht das einzige, das einen Menschen ausmacht, nur ein Teil der ganzen Wirklichkeit. Ein Teil auf den ein Mensch nicht selten reduziert wird. Darüber wird getuschelt, darüber macht man schlechte Witze, das wird nicht vergessen. Da ist unsere Zeit nicht anders als vor 2000 Jahren. Wenn ich mir aber in den Evangelien anschau, wem sich Jesus häufig zuwendet, dann sind es gerade die Menschen, die ihre „Brüche“ nicht verstecken können, die gesellschaftlich oder auch religiös ausgegrenzt sind, weil sie Erwartungen nicht gerecht geworden sind, weil sie schwach waren und schuldig wurden oder einfach „anders“ sind. Jesus stellt sie in diesen Erzählungen in die Mitte, holt sie vom Rand mitten hinein. Er vergibt in Gottes Namen Schuld, macht ihnen im Namen Gottes Mut und sie lernen, auch zu sich zu stehen, weil sie erfahren, dass Gott zwar die Sünde verachtet aber einen jeden Menschen liebt und niemals verwerfen wird. Dadurch veredelt Jesus das Leben von Menschen, die sich mit neuen Augen und einem neuen Selbstvertrauen sehen und annehmen können. So werden sie an Leib und Seele heil, ganz. „Wer viel liebt, dem wird auch viel vergeben!“, dieses Wort Jesu aus dem Lukasevangelium (Lk 4,47) berührt mich sehr.

„Kintsugi“, „Goldflecken“, es geht nicht darum, zu vertuschen, zu verschweigen oder schön zu reden – es geht um Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit vor sich selbst, nicht zu verstecken, zu retuschieren, zu tun als ob...

Ich bin überzeugt, dass, wenn es mir gelingt, Frieden mit mir zu finden, mit meinem Sein und Werden, mit der Spannung von Talent und Fähigkeiten aber auch Begrenzungen und Schwächen, dann strahlt von einem erwachsenen, gereiften Leben etwas aus, das andere bereichern kann und die Welt etwas ehrlicher und damit schöner macht. Da kann ich Menschen begegnen, die mit erhobenem Haupt ihren Weg gehen, demütig im Bewusstsein, dass diese Haltung mit einem hohen Preis bezahlt wurde: zu sich und persönlichen Lebensentscheidungen zu stehen, vielleicht zerbrach daran manche Freundschaft, Gewohntes und Selbstverständliches hat nicht mehr getragen, Lebenswege nahmen eine neue Richtung an. Aber als Mensch habe ich gewonnen, kann ich jetzt anders ehrlich leben. Die Begegnung mit Jesus macht auch dazu Mut. Ich habe vor einem solchen Lebensweg hohen Respekt.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen Ihr P. Hans-Georg, ofm